

Nicht zuletzt wegen des „Bologna-Prozesses“ als Weg zu einem „Europäischen Hochschulraum“ ist für die Hochschulen und Studierenden „Europa“ zu einer zentralen Herausforderung und wichtigen Aufgabe geworden. Die AG Hochschulforschung hat sich, der Bedeutung des Themas bewusst, schon früh mit diesem Problemkomplex auseinandergesetzt. In verschiedenen Schritten wurde die Auseinandersetzung mit Europa thematisiert. Ausgangspunkt waren die Kommuniqués der jährlichen Ministertreffen zum Fortgang des Bologna-Prozesses, ergänzt um die Stellungnahmen wichtiger europäischer Institutionen im Hochschulbereich.

Es entstanden zwei Berichte in der Reihe „Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung“: zum einen „Stellungnahmen europäischer Institutionen im Hochschulbereich“ (Heft 68, 2013) und zum anderen „Europäisches Bewusstsein und internationale Mobilität“ (Heft 82, 2015). Daraus werden nachfolgend Ausschnitte aus den einleitenden Übersichten zusammengefügt und bearbeitet wiedergegeben.

56.1 Bologna-Kommuniqués und Institutionen des Hochschulbereiches

Das europäische Bewusstsein wird oft beschworen, aber es ist zu fragen: Spielt es in der europäischen und deutschen Hochschullandschaft eine Rolle? Eine weitere Frage schließt sich an: Wird die europäische Dimension in den Bologna-Erklärungen der verantwortlichen Hochschulminister greifbar und tragen Institutionen aus dem Hochschul- und Wissenschaftsbereich dazu bei, sie mit Leben zu füllen und zu fördern?

Damit sind wichtige Themen umrissen, denen in dieser Recherche nachgegangen wird. Im Mittelpunkt stehen die Hochschulen in Europa. Die Intention dieser Aufarbeitung zum europäischen Bewusstsein besteht darin zu klären, welche Dimensionen dazugehören und aus welchen Elementen sie sich zusammensetzt.

Teil I: Bologna-Erklärungen und Kommuniqués (1998 – 2015)

Die **Bologna-Erklärungen und Kommuniqués** bestimmten und bestimmen den Weg, den Europa geht, um einen gemeinsamen Hochschulraum zu bilden. Recherchiert wurde zu den zehn offiziellen Erklärungen und Kommuniqués, die nachfolgend aufgelistet sind:

1. Sorbonne-Erklärung 1998
2. Bologna-Erklärung 1999
3. Prager Kommuniqué 2001
4. Berlin Kommuniqué 2003
5. Bergen Kommuniqué 2005
6. Londoner Kommuniqué 2007
7. Leuven Kommuniqué 2009
8. Erklärung von Budapest und Wien 2010
9. Bukarester Kommuniqué 2012
10. Eriwan Kommuniqué 2015

Knapp siebzehn Jahre liegen zwischen der ersten Erklärung von Sorbonne und dem letzten Kommuniqué des Treffens der zuständigen Hochschulminister von Eriwan/ Armenien. Alle zehn Erklärungen sind relativ kurz (zwei bis elf Seiten) und in klarer Sprache gehalten.

Dabei wuchs der Europäische Hochschulraum (EHR) von vier Ursprungsländern 1998 auf 47 Länder an. Er erhält damit ein Gewicht, das in der Welt wahrgenommen wird. Eine europäische Identität mit ähnlichen sozialen und kulturellen Werten wird auf diese Weise sichtbar.

Grundlage: gemeinsame kulturelle Dimension und internationale Mobilität

Von vornherein dient eine gemeinsame kulturelle Dimension im Bologna-Prozess als Grundlage, um einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen, in dem besonders die Mobilität von Menschen sowie der Austausch von Wissen und Kenntnissen zwischen verschiedenen Kulturen innerhalb Europas anzustreben und zu verwirklichen ist. Sie gelingt nur mit mobilen Studierenden, Wissenschaftlern und anderen Universitätsangehörigen. Daher ist ein Fokus fast aller Kommuniqués und Erklärungen darauf gerichtet, möglichst viele der Mobilitätshemmnisse, die sich im Laufe der Zeit gezeigt haben, zu beseitigen.

Die **Idee einer europäischen Identität**, eines gemeinsamen Bewusstseins von Europa, verliert im Laufe der Zeit an Bedeutung. In den ersten Kommuniqués wird ausdrücklich von einer „europäischen kulturellen Dimension“ (Bologna 1999), von „Kursen und Lehrplänen mit europäischem Inhalt“ (Prag 2001), von „Lehrplänen mit europäischem Bezug“ (Berlin, 2003) gesprochen.

Dagegen findet sich in der Erklärung von Bergen 2005 schon keine Erwähnung mehr in diese Richtung. In London 2007 wird nur noch von einem „reichen kulturellen Erbe“ gesprochen, das als Grundlage dient. Oder in Leuven/Louvain-la-Neuve 2009 wird von einer Entwicklung des Europäischen Hochschulraums gesprochen, der „fest im intellektuellen, wissenschaftlichen und kulturellen Erbe und in den Ambitionen Europas verankert“ ist, aber nicht mehr von einer Entwicklung oder Stärkung des europäischen Bewusstseins.

In den beiden späteren Kommuniqués von Budapest und Bukarest (2010 und 2012) wird das Thema gar nicht mehr erwähnt. Das letzte Kommuniqué aus dem Frühjahr 2015 gibt immerhin dem „European citizenship“ einen gewissen Raum, das zusammen mit einer „global citizenship“ gestärkt werden soll.

Angesichts dieser Entwicklung stellt sich die Frage: Ist der Europäische Hochschulraum in seiner Struktur wie in seinem Geist schon so weit vorangeschritten und so selbstverständlich, dass sich das Thema erübrigt hat, oder ist es vielmehr von anderen Prioritäten und Herausforderungen verdrängt worden?

Die **internationale Mobilität** nimmt nicht nur die Studierenden in den Blick, sondern auch das wissenschaftliche Personal. Es liegt den Ländern viel daran, Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Die Prager Erklärung von 2001 spricht „vom Reichtum des europäischen Hochschulraums, von seinen demokratischen Werten, von der Vielfalt der Kulturen, Sprachen und Hochschulsysteme“; die von London 2007 stellt eine direkte Verbindung zum europäischen Bewusstsein her: „Darüber hinaus verleiht sie [die Mobilität] der europäischen Dimension weitere Substanz“ und die von Leuven/ Louvain-la-Neuve 2009 erwähnt die „Tradition der Vielsprachigkeit“ im Europäischen Hochschulraum.

Auch bei Fragen der internationalen Mobilität nimmt Europa als gemeinsame Idee oder Bewusstsein immer weniger Raum in den Kommuniqués und Stellungnahmen ein. Überlegungen und Positionen dazu weichen vermehrt operativen und administrativen Aspekten bei der Umsetzung: wie Mobilitätsprogramme, Anerkennung von Leistungen und Maßnahmen für eine erhöhte Beschäftigungsfähigkeit.

Neben der **Beschäftigungsfähigkeit** (Employability) bestimmen noch andere Themen verstärkt die programmatischen Texte. Ging es zunächst um die allgemeinen Regeln für die gestufte Studienstruktur mit Bachelor-, Master- und Promotionsabschlüssen und den entsprechenden Leistungsnachweisen, den ECTS-Punkten, so ist schon ab der Bologna-Erklärung die **Qualitätssicherung** ein wichtiger Punkt, der es bis zum jetzigen Zeitpunkt geblieben, sogar noch bedeutsamer geworden ist. Hinzu kommen die Themen des lebenslangen Lernens und der sozialen Dimension des Studiums, die ihren Niederschlag in den Willensbekundungen der europäischen Länder gefunden haben.

Schlussendlich beschäftigt Europa, wie ihre Hochschullandschaft von außen wahrgenommen wird und wie die Hochschulen von innen gesteuert und mithilfe von Daten in ihren Leistungen verglichen werden können. Europa als gemeinsame Identität ist nur noch indirekt vorhanden oder wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Teil II: Stellungnahmen von Institutionen des Hochschulbereichs in Europa

Mit der Einrichtung des Europäischen Hochschulraumes ist eine abgestimmte Hochschulpolitik zwischen den supranationalen Institutionen in der Gemeinschaft immer wichtiger geworden. Daher drängt es sich auf, sich ebenfalls der Stellungnahmen der europäischen Instanzen im Hochschulbereich zu vergewissern.

Fünf europäische Institutionen und eine internationale wurden daraufhin untersucht, wie sie sich zum europäischen Bewusstsein geäußert haben:

- European University Association (EUA): Vertretung der Universitäten in Europa; sie umfasst 850 Mitglieder (Universitäten) aus 47 Staaten.
- European Association of Institutions in Higher Education (EURASHE): Vertretung der Fachhochschulen in Europa, mit mehr als 1.400 Fachhochschulen in 40 Ländern.
- European Students' Union (ESU, vormals ESIB): Dachorganisation von 47 nationalen Studierendenorganisationen bzw. studentischen Verbänden aus 39 Ländern.
- Eurydice: Netzwerk für Statistiken, Studien, Datenbanken; 40 nationale Stellen in 36 Ländern. Koordination: Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA).
- Europäische Kommission: Exekutivorgan der Europäischen Union (EU); vertritt die Interessen der gesamten EU und stellt die Anwendung von EU-Recht in den Mitgliedsstaaten sicher. Sie besteht aus 27 Kommissaren (Kollegium der Kommissare).
- Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD): Forum für die internationale Zusammenarbeit von Regierungen, vor allem in ökonomischen Fragen und Entwicklungen, aber auch zum Bildungsbereich.

Grundsätzlich lässt sich feststellen: Ein europäisches Bewusstsein ist in allen der einbezogenen Institutionen durchaus ein Thema. Es wird allgemein im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel und gleichzeitig als Grundlage für das Konstrukt Europa angesprochen, das es zu fördern und zu bedienen gilt. Ebenso wird darauf im konkreten Zusammenhang mit den speziellen Ausrichtungen von internationalem Austausch und Mobilität eingegangen.

Auf Hochschulebene ist zu erkennen, dass der Bologna-Prozess sehr deutlich zu der Bildung einer europäischen Identität nach innen beigetragen hat und darüber hinaus Europa von außen mit einer eigenen Identität bedacht wird – nicht nur auf politischer Ebene. Die OECD erkennt allgemein die Bedeutung der Hochschulen für ein verstärktes „European citizenship“ an, weil innereuropäische Studierende die gleichen Rechte besitzen wie deutsche und z.B. keine Studiengebühren zahlen müssen. Es besteht inzwischen sogar der Bedarf für europäische Bildungsinstitutionen, international vermehrt gemeinsam aufzutreten (EUA).

Internationalität und europäische Mobilität

Die „Internationalität der Studierenden und Wissenschaftler“ wird vor allem durch das Erasmus-Programm für Studierende bedient. Es wird jedoch als ausbaufähig angesehen, ebenso wie das Marie-Curie-Programm für Wissenschaftler (HRK, DAAD). Gemeinsame Abschlüsse an zwei Hochschulen unterschiedlicher europäischer Länder stärken den Austausch von Studierenden und geben Anreize (Eurydice).

Eng verknüpft mit diesem Thema ist die „internationale, europäische Mobilität“, initiiert vor allem durch Erasmus. Dadurch sollen Grundlagen der europäischen Identität gelegt werden – verwirklicht durch Austausch von Sprachkenntnissen und Kultur, sowie einer Entwicklung

der eigenen Persönlichkeit im Kontext der europäischen Sichtweise und über sie hinaus (ESU, EUA, EURASHE, Europäische Kommission). In diesem Zusammenhang wird verlangt, die Inhalte der Hochschulbildung europäischer zu gestalten, um einem gemeinsamen Lebensraum in wirtschaftlicher, kultureller und rechtlicher Hinsicht Rechnung zu tragen.

Gemeinsamkeit in der Verschiedenheit

Für die Hochschulen und die hochschulnahen Institutionen hat der Bologna-Prozess zum Entstehen einer europäischen Identität geführt. Der Europäische Hochschulraum EHR stellt nicht nur eine Bezeichnung dar, er wird mit Leben gefüllt, mit Kommunikation und Austausch. Studierende und Wissenschaftler bewegen sich wie selbstverständlich in ihm. „Mobilität“ und die „Internationalität der Studierenden und Wissenschaftler“ sind wichtige Stichworte. Besonders Programme wie Erasmus, Marie-Curie oder das European Research Infrastructure Consortium (ERIC) schaffen Gelegenheiten mit Partnern in anderen Ländern, die sich ähnlich und dennoch verschieden sind, zusammenzuarbeiten.

Das Erkennen der Gemeinsamkeit, die Achtung der Verschiedenheit schafft eine europäische Identität. Dies erschließt sich vor allem im Austausch, der den Blick auf das eigene Land von außen und doch innerhalb Europas gewährt. Außerdem zeigt sich die europäische Identität in der Art und Weise wie der EHR von außen, von der übrigen Welt, gesehen und geschätzt wird. Es gilt als großer Vorteil, zum EHR zu gehören, er besitzt Anziehungskraft über Europa hinaus. Pointiert ist festzuhalten: Das europäische Bewusstsein und die europäische Dimension werden befürwortet und nach außen vertreten; sie existieren und haben sich soweit etabliert, dass sich der Weg über Europa hinaus anbietet und gegangen wird.

Quellen:

Birgitta Busse: Stellungnahmen europäischer Institutionen im Hochschulbereich. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, Nr. 68. Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, Nov. 2013.

Birgitta Busse: Europäisches Bewusstsein und internationale Mobilität. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, Nr. 82. Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, Sept. 2015.

Link zu den Publikationen:

<https://www.sociologie.uni-konstanz.de/tt8ftuxr56xq3ybzwr/ag-hochschulforschung/publikationen/hefte-zur-bildungs-und-hochschulforschung/>

Birgitta Busse und Tino Bargel